Bericht über die Sicherung der Ruine Schenkenberg durch den Aarg. Heimatschutz im Herbst 1931

Autor(en): **Grossen, G.**

Objekttyp: Article

Zeitschrift: Argovia: Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons

Aargau

Band (Jahr): 45 (1933)

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-48168

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

Bericht über die Sicherung der Ruine Schenkenberg durch den Uarg. Heimatschutz im Herbst 1931.

Don G. Groffen.

Schenkenberg, eine Gründung der Habsburger, war von 1460 hinweg bernischer Candvogteisitz. Die Burg hat stets viele Kosten für den baulichen Unterhalt erfordert, weshalb die Berner 1720 den Candvogteisitz nach Wildenstein verlegten. Bis 1780 soll der Schenfenberg dann noch von dem Pächter der Cändereien, die zu der Burg gehörten, bewohnt worden sein und seither ist er vollständig dem Derfall überlassen worden.

Lange Zeit wurde der Schenkenberg als "herrenloses" But betrachtet, bis dann im Jahr 1918 die Ruine von der Aargauischen Dereinigung für Heimatschutz um fr. 50.— angekauft wurde, weil sich jemand sinden mußte, der den Bau vor dem gänzlichen Ruin schützen sollte.

Die Mauern sind meistens aus kleinen Kalksteinplatten, welche an Ort und Stelle gebrochen wurden (Halsgraben), erstellt und nur mit wenig und schlechtem Mörtel zusammengehalten. Die nördliche Mauer des Bergfrieds erhielt durch die Berner eine zweite innere futtermauer, welche mit der äußern gar nicht verbunden war. fast alle Jahre fielen neue Partien der Mauern ein.

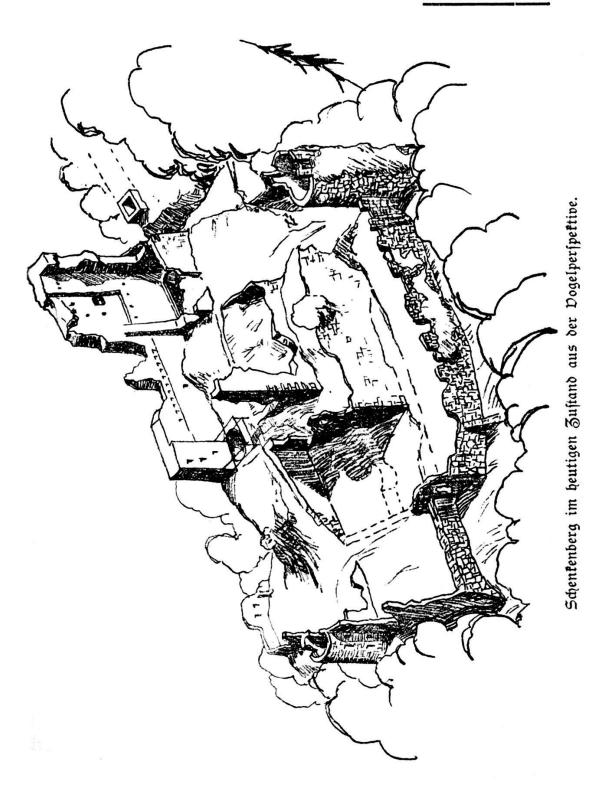
Im Jahr 1919 wurde durch den aargauischen Hochbaumeister, Herr von Albertini, eine erste Teil-Renovation durchgeführt, welche fr. 2800.— kostete.

Die Hauptrenovation erfolgte erst 1931, da es geraume Zeit ging, bis die Mittel, welche der Heimatschutz sammelte, und die Beisträge des Kantons und des Bundes eine größere Arbeit ermöglichten.

Mehrere Vorschläge, die von verschiedenen Stellen gemacht wursten, sahen Summen von fr. 20000.— bis fr. 40000.— vor.

Nachdem Herr Prof. Dr. Zemp in Zürich für den Bundesrat einen Bericht über die notwendigen dringendsten Arbeiten ausgesarbeitet hatte und dabei auf fr. 15000.— kam, konnte mit den Ursbeiten begonnen werden. Die Kosten wurden verteilt wie folgt:

Aargauische Vereinigung für Heimatschutz	fr.	5 500.—
Beitrag des Kantons Aargau	"	5 000.—
Beitrag des Bundes	"	4 500.—
311 sammen	fr.	ţ5 000 . —



Die Arbeiten wurden am 4. September 1931 an Baumeister J. Blattner in Aarau, teils in Akkord und teils in Regie, vergeben, welcher bereits am folgenden Tag damit begann, teilweise nach den Anordnungen eines Vorarbeiters des Schweizerischen Burgenvereins.

Bis Ende November 1931 waren durchschnittlich 12 Mann beschäftigt und der Kredit aufgebraucht, sodaß die Arbeiten eingestellt werden mußten, trotzdem noch einige überaus dringende Erhaltungssarbeiten notwendig gewesen wären.

Es wurden folgende Arbeiten ausgeführt:

1. Um Bergfried.

Eingerüsten bis zur Spitze, Materialaufzug erstellen vom Burggraben bis 2 m unter der Spitze, 32 m hoch; Wegschaffen des schlecht gewordenen Mörtels, Ausfüllen der Fugen mit Mörtel: auf 1000 l gewaschener Sand, aus einer Grube bei Niederlenz, 250 kg Portlandzement und 40 l gelöschter Weißkalk. Ausmauern der Cöcher, Verbinden der Futtermauer mit der äußern Mauer durch Rundeisenklammern, Aussüllen des Zwischenraumes mit Mörtel und Steinen.

Der oberste Teil der Mauer mußte nicht abgetragen werden; er ist in seiner ursprünglichen Höhe erhalten, oben horizontal abzgedacht. Gegen Norden ist noch ein Rest einer zirka 20 cm hohen Brüstungsmauer erhalten, sowie ein Fahnenstangenloch.

Gegen Süden wurde die Ostmauer freigelegt, desgleichen das sog. Schatzgewölbe, und zum Teil der Schutthügel abgetragen.

Als Stütze für den Bergfried wurde die Ostmauer zirka 5 m wieder aufgemauert (zirka 45 m³), und ebenso das Gewölbe gestützt (zirka 2 m³).

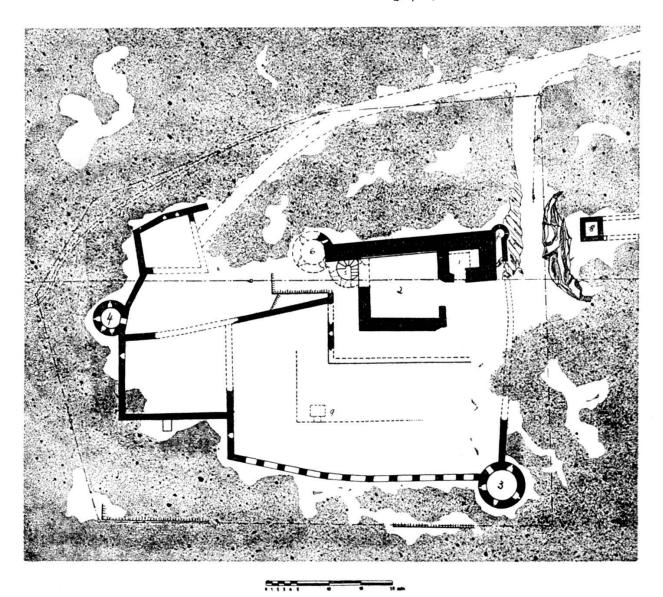
Beim Schneggentürchen wurden die Bruchflächen gesichert und soweit notwendig das Mauerwerk behandelt.

2. Um Palas.

Die stark zerfallene Nordmauer wurde auf der Außenseite vom Fundament aus (gewachsener Felsen) auf zirka 3 m Höhe abgestragen und wieder aufgemauert. Der so reparierte Mantel mißt zirka 45—50 m². Auch auf der innern Seite mußte das Mauerwerkstark ergänzt werden.

Die westliche Stirnseite ist ebenfalls zu einem großen Teil neu ausgemauert.

Der in der Nordmauer, ungefähr in der Mitte, erhaltene Mauersahn wurde seitlich ausgemauert und oben gut abgedichtet. Die bestrittene Fensteröffnung wurde zugemauert. Sämtliche Sichtslächen des Mauerwerkes wurden ausgebessert und die Jugen mit Mörtel ausgefüllt. Die horizontale Abdeckung des westlichen Teils der Nordsmauer wurde mit Mörtel und Erde ausgeführt.



Grundrig des Schenkenbergs nach den neuen Aufnahmen.

- 1. Bergfried.
- 2. Palas.
- 3. Südwestl. Rundturm.
- 4. Westl. Rundturm.
- 5. Wendeltreppe.
- 6. Nördl. Rundturm.
- 7. Grabenficherung.
- 8. Gratsicherung.
- 9. Brunnen.

Die freistehende Südwestecke des Palas wurde im Jundament zum Teil ergänzt, das ganze Mauerwerk ausgebessert, die Bruchflächen soweit ausgemauert, daß die Standsicherheit gewährt ist. Die Eckquader wurden in Tuffimitation betoniert und eingemauert.

3. 21m füböftlichen Rundturm.

Westlich war das Mauerwerk sehr desekt, es wurde von unten herauf mit Mörtel neu aufgemauert. Un der an den Rundturm ansschließenden östlichen Festungsmauer und dem Rundturm überhaupt, konnten nicht alle Verbesserungen ausgeführt werden, wie dies wünschbar gewesen wäre, da die Geldmittel ausgingen.

Die aus dem Mauerwerk herauswachsenden Bäume und Sträuscher wurden entfernt, ebenso das Epheu auf allen flächen, die besarbeitet werden konnten.

4. Weitere Urbeiten.

Durch Ausgrabungen von Herrn Treß, Bauführer des Burgenvereins, wurden freigelegt:

- a) Die Gewölbe-Reste und Widerlager am Bergfried.
- b) Eine Rundtreppe 3,2 m Durchmesser, 5 m tief, mit gewölbtem Ausgang, an der Nordwestecke des Palas. Jahrzahl 1625.
- c) Eine Rundturmmauer (fundament) und ein Plättliboden außerhalb der nordwestlichen Palasmauer.
- d) Das Areal wurde abgeholzt und der Zufahrtsweg verbessert.

Diese nicht vorgesehenen Urbeiten haben freilich eine Über-schreitung des Kostenvoranschlages verursacht.

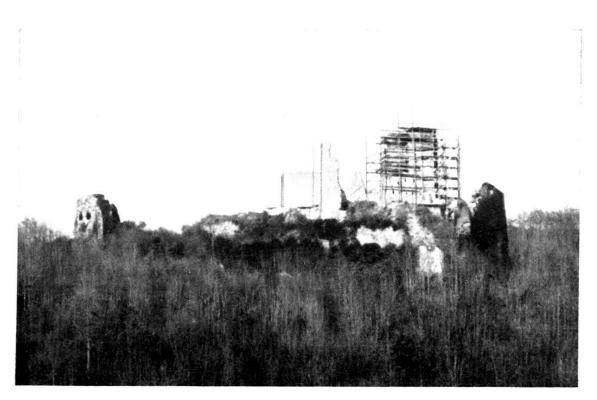
5. Installationen.

Bei einem Hydranten bei den Schenkenbergerhöfen wurde eine Pumpe mit Elektromotor aufgestellt und das Wasser zur Ruine hinaufgepumpt.

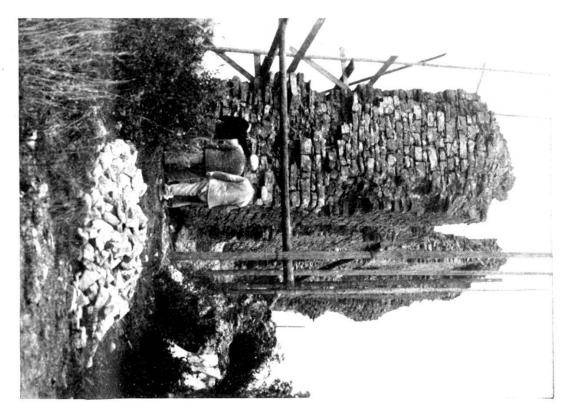
Die Baumaterialien usw. wurden mit Auto zu den Schenkenbergerhöfen befördert und von dort mit Zweiräderkarren und zwei Pferden auf die Verwendungsstelle geführt.

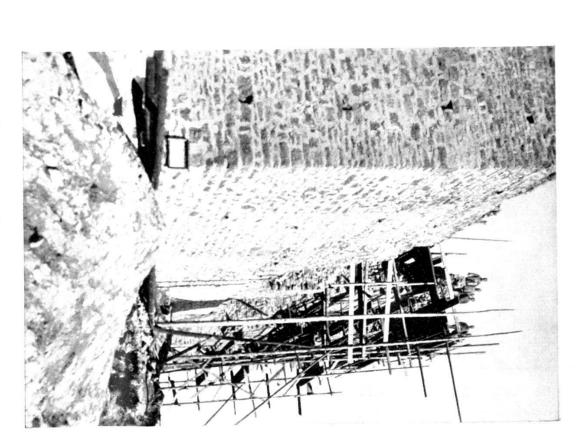
Die elektrische Zuleitung wurde vom letzten Schenkenbergerhof her erstellt.





Der Schenkenberg im Gerüft während der Sicherungsarbeiten.





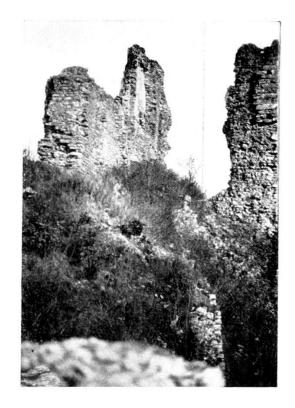
Das Westende der Mordmauer (Palas) vor und nach den Sicherungsarbeiten.



Der sehr gefährdete Westturm, der noch gesichert werden sollte.



Südostturm vor der Sicherung.



Palas und Bergfried vor der Sicherung.



Palas und Bergfried im heutigen Tuftande.

6. Materialverbrauch.

Es wurden verbraucht:

360 Säcke Zement à 50 kg, von den Jura-Zement-Fabriken Wildegg und Aarau gratis geliefert.

1300 kg oder gelöscht 3250 l gebrauchsfertigen Kalk, von Richner & Cie., Baumaterialien in Aarau, gratis geliefert.

71 m3 Sand und 5 m3 Betonkies.

7. Bauaufsicht.

Die Arbeiten wurden von Vorstandsmitgliedern durchschnittlich alle Wochen einmal besichtigt.

8. Kosten.

Die Gesamtkosten belaufen sich auf rund fr. 16000.— Kreditüberschreitung also fr. 1000.—.

Mit dem Unkauf und der Renovation von 1919 hat der Uarsgauische Heimatschutz für Schenkenberg fr. 9660.— aufgewendet.

Mit weitern zirka fr. 5000.— könnte die Renovation, soweit sie heute als ersorderlich betrachtet wird, beendigt werden. Als dringendste Arbeit muß die Ausmauerung der Westseite des Weststurmes bezeichnet werden, welcher zusammenzubrechen droht.

9. Schlußbemerkungen.

Die ganze Arbeit kann als wohlgelungen bezeichnet werden. Sie wurde durch schönes Wetter günstig beeinflußt, sodaß trotz der gestährlichen Arbeit kein Unfall vorgekommen ist.